

Raphael / Neuseeland: Januar bis Juli 2024

Mein Flieger hob am 23. Januar 2024 ab. Mit einer Gruppe von 9 Leuten machte ich mich auf die Reise von Frankfurt nach Singapur, wo wir nach ein paar Stunden Aufenthalt in den nächsten Flieger direkt nach Auckland stiegen. Ich war noch nie so weit entfernt von zuhause, dementsprechend war die lange Flugzeit und dann auch die extreme Zeitverschiebung neu und ungewohnt.

Die ersten Tage in Auckland waren wir auf einem Vorbereitungsseminar, welches uns in Form von Führungen und Kurztrips durch die Stadt, mit der Kultur, Natur und den Menschen bekanntmachte. Darunter war auch ein Ausflug zum Muriwai Beach und dem Skytower, von dem man über ganz Auckland sehen konnte. In dieser Zeit hatten wir alle starken Jetlag, was das Ankommen und Eingewöhnen nicht gerade leichter machte.

Während dieser Tage habe ich ein paar interessante Leute kennenlernen dürfen.

Darunter waren Heide, Luisa, Elias und Oliver, die alle aus München und Umgebung stammen. Danach haben wir uns über das ganze Land verteilt. Heide nach Nelson auf die Südinsel, Luisa nach Whangarei und Elias in den Osten Aucklands. Oliver und ich sind zufällig beide auf das Glendowie College in Auckland gegangen, was uns sehr gefreut hat.

Nach diesen Tagen holte mich meine Gastfamilie ab und brachte mich in ihr Haus, welches gleich neben einem kleinen Wald und dem Meer, mitten in Auckland liegt. Wir verstanden uns gleich sehr gut, was meine Zeit in Neuseeland langfristig bereichert hat. Kelly, meine Gastmutter, Aldo, mein Gastvater und Alexander, mein Gastbruder hatten vor mir schonmal eine Austauschschülerin. Allerdings war sie aus Tokio und anscheinend ganz anders als ich, weswegen diese Zeit für uns alle neu war. Kelly kommt ursprünglich von dem Südlichsten Punkt der Südinsel und hat Maoriwurzeln. Aldo ist Südafrikaner und kommt aus einem Ort in der Nähe von Johannesburg. Durch ihn habe ich auch viel über die südafrikanische Küche gelernt, die wirklich viel zu bieten hat. Alexander war 14 Jahre, als ich angekommen bin und damit genauso alt wie mein Bruder in Deutschland. Außerdem heißt mein Vater ebenfalls Alexander, was ein lustiger Zufall war.

Nach einem Wochenende bei meiner Gastfamilie stand mein erster Schultag an. Ich habe gleich neue Leute kennengelernt und die Schule so gut es geht erkundet. Dabei habe ich von meinem persönlichen Buddy profitiert, der mir für die Schulzeit an die Seite gestellt wurde. Zudem habe ich das erste Mal in meinem Leben Schuluniform getragen. Jemand mit dem ich mich gleich sehr gut verstanden habe, war Mathias. Er ist aus Chile und obwohl er nur für 3 Monaten blieb, war er ein echter Freund. Zwei Brüder aus Thailand waren mir auch gleich sympathisch. Adrian und Giannino kommen zwar ursprünglich aus Thailand, haben aber auch 3 Jahre in den USA, in New York, gelebt. In den ersten Tagen habe ich viele neue Eindrücke gesammelt. Das System mit 6 Fächern pro Schüler und die Form Class, welche jeden Tag nach der ersten Stunde stattfindet, um wichtige Dinge zu besprechen, waren anfangs ungewohnt, doch wurden schnell zum Alltag. Für mich war auch das dauerhafte Arbeiten mit Laptops und Internet spannend.

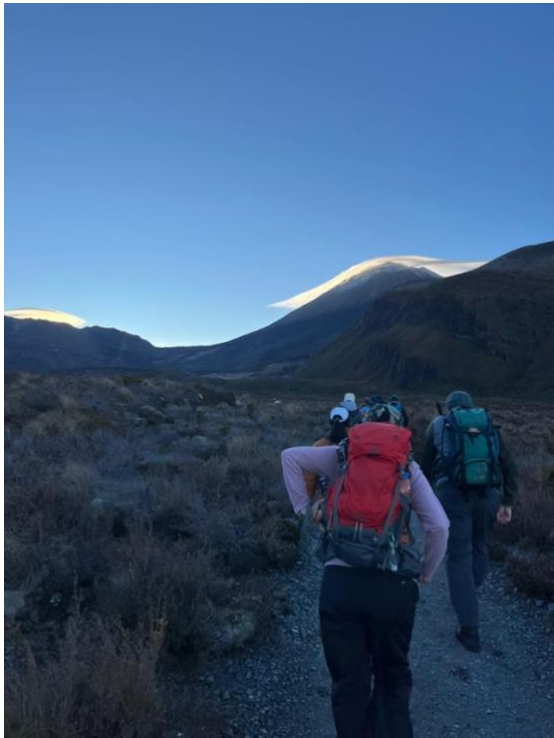
Es war Sommer in Neuseeland, das Wetter heiß und immer ein kühlender Wind vom Meer. Wir wollten so viel wie möglich von der Stadt und der umliegenden Natur sehen und weil man so gut wie überall mit den städtischen Bussen hinfahren kann, funktionierte das auch sehr gut. Einige Tage am Strand und in der Stadt gaben uns ein gutes Gefühl von Auckland. Ein Highlight war die Besteigung des Rangitoto Vulkans, welcher sich direkt vor der Stadt aus dem Meer erhebt.



Ich unternahm auch viel mit meiner Gastfamilie. Um ihnen die deutsche Kultur näher zu bringen, gingen wir in 2 Deutsche Restaurants. Allerdings waren diese eher Bayrische Restaurants, denn wie ich festgestellt habe, verbinden Menschen außerhalb von Deutschland die deutsche Kultur nur mit der Bayrischen.

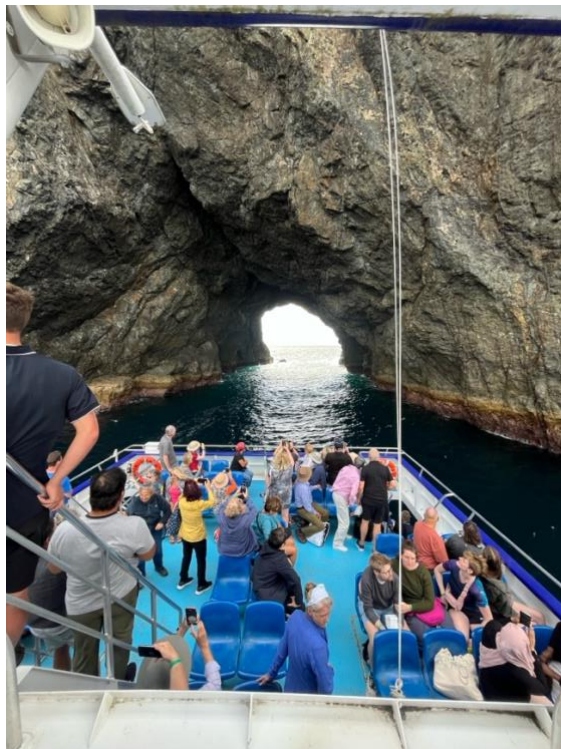


Die Besteigung des Tongariro Vulkans war sowohl für mich als auch für meine Gastfamilie ein neues Abenteuer. Es ist eine Wanderung über 9 Stunden und insgesamt 3 schlafende Vulkane. Auf dem Gipfel befinden sich Schwefelfelder und kleine Seen aus denen Schwefelgas aufsteigt. Ein Urlaub nach Rotarua brachte mir die Maori Kultur näher, denn ich habe mit Kelly ein Indigenes Dorf besucht. Die Einwohner leben dort inmitten von heißen Quellen, die sie nutzen, um zu kochen und baden. Manche erreichen Temperaturen von über 140°C. Außerdem luden uns Freunde meiner Gastfamilie in ihr Haus an einem See nahe Rotarua ein, wo wir mit ihrem Boot zu heißen Quellen im See fuhren und dort baden gingen.





Mit der Organisation, welche das Vorbereitungsseminar am Anfang meines Aufenthalts ermöglicht hatte, unternahm ich noch einen Ausflug zur Bay of Islands im Norden Neuseelands. Auf diesem Trip traf ich auch Luisa wieder und zusammen gingen wir dann auf eine Bootsführung durch die vielen Buchten und Inseln. Das Ziel war eine Insel, durch die man mit dem Boot fahren konnte. Passend hatten die Einwohner die Attraktion Whole in the Rock genannt. Zum Ende der Führung hatten wir dann 2 Stunden Aufenthalt auf einer der vielen Inseln, wo wir dann schwimmen gingen und mehrere Rochen sahn. Am nächsten Tag schauten wir uns die, für ihre gewaltige Größe berühmten, Kauri Bäume auf einem extra für Queen Elizabeth errichteten Pfad an.



Abschließend besuchten wir noch Whaitangi, wo damals der wichtigste Vertrag zwischen den Maori und den Britischen Besatzern unterzeichnet wurde. Dieser Vertrag wird von den Neuseeländern zwar jedes Jahr am Whaitangi Day gefeiert, aber für die indigene Bevölkerung symbolisiert dieser Tag den größten Betrug in ihrer Geschichte. Denn trotz des angebotenen Schutzes, der im Vertrag verankert wurde, verloren die Maori im 19. Und 20. Jahrhundert beträchtliche Mengen an Land.



Kurze Zeit nach Schulbeginn, fing ich an, im College Rugbyteam zu spielen. Für mich war es eine wirklich bereichernde Erfahrung, wieder mal Teil eines Teamsports zu sein und dann auch noch einer so körperlich und mental fordernden Sportart wie Rugby. Anfangs wirkt es vielleicht wie ein großes Schlachtfeld an Spielern, die einfach nur stumpf ineinander rennen und der Ball eher Nebensache ist. Allerdings steckt unglaublich viel Taktik und hartes Training dahinter, was ich mir alles nach und nach angeeignet habe. Ich habe während meines gesamten Aufenthalts weiter trainiert und durfte auch an 2 Spielen für das Schulteam teilnehmen, was mich zu einem offiziell eingetragenen neuseeländischen Rugbyspielers macht.



Im Allgemeinen bieten Neuseeländische Schulen ihren Schülern ein breites Angebot an Aktivitäten. Besonders interessant ist dabei das Fach Outdoor Education, in dem sich die Schüler mit der Natur ihres Landes beschäftigen und lernen, wie man sich in der Natur verhält. Ein Teil der dafür ausgewählten Aktivitäten sind zum Beispiel Kanu fahren, Wildwasser Rafting, Tauchen mit Sauerstoff oder auch Zelten und Wandern. Während meiner Zeit am College sind wir auf einen Tramp gegangen, der uns auf einem 3-tägigen Fußmarsch durch die Kharangahaki Ranges führte. Wir haben gezeltet, selbst mit Karte und Kompass navigiert und mehrere Flüsse überquert. Auch wenn diese 3 Tage körperlich und mental eine Herausforderung waren, war es eine Erfahrung, die ich sehr genossen habe und auf keinen Fall missen will.



Ich hatte mir vorgenommen in Neuseeland surfen zu lernen und auch wenn ich nicht sagen würde, dass ich gut darin bin, habe ich es doch ein paarmal mit Freunden versucht und das Beste daraus gemacht. Wir haben eine Surfschule an Muriwai Beach gefunden, die uns mit Surfboards ausstattete. Der Strand war perfekt und gleich neben dem 2023 zum schönsten Surfstrand der Welt gewählten Piha Beach.



Allgemein hatte ich in der Schule fast keine Probleme, ohne mich im Unterricht wirklich anstrengen zu müssen. Das schwerste war es am Ende meiner Zeit in Neuseeland, Abschied zu nehmen und mein Leben dort aufzugeben.

Das war ein Überblick über meine Zeit in Neuseeland. Mich hat diese Zeit für immer geprägt und das Beste, was ich mit einem halben Jahr hätte anstellen können. Ich wünsche jedem Menschen einmal diese Erfahrungen machen zu können und würde es ohne Zweifel wieder machen. Denn auch wenn nicht immer alles perfekt lief, habe ich unglaublich viel mitnehmen können, was mir hoffentlich in der Zukunft hilft.

Vielen Dank für ihre Unterstützung, ohne die ich diese Zeit nicht so unbeschwert hätte genießen können.